

GRAPHISCHE PRESSE

ORGAN FÜR DIE INTERESSEN DER LITHOGRAFEN, STEINDRUCKER, CHEMIGRAFEN, PHOTOGRAPHEN, LICHT- UND KUPFERDRUCKER, FORMSTECHE, TAPETEN- U. WACHSTUCHDRUCKER U. VERW. BERUFE.

Abonnement. Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitag. Abonnementspreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 3673.) Für die Länder des Weltpostvereins 1,25 Mk.

Redaktion: Paul Lange, Berlin N 24, Elsaßstr. 86-88 i. l. Verlag: Otto Sillier, Berlin N 24. Telephone: Amt Norden, 4268. Druck und Expedition: Conrad Müller, Scheuditz, Augustastraße 8-9 - Redaktionsschluss: Montag.

Insertion. Für die viergespaltene Pettizelle oder deren Raum 30 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt. Für Vereinsmitglieder sowie Vereinsanzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Beilagen nach Übereinkunft. - Zuschriften an die Expedition erbeten.

Inhalt.

Hauptteil: Bekanntmachung. Solidarität, Opfermut, Disziplin. II. Rundschau. - **Allgemeines:** Der Deutsche Buchbinderverband im Jahre 1914. **Feuilleton:** Vom Büchertisch. Opfer des Krieges. Anzeigen.

Bekanntmachung.

Wahl von Beisitzern zum Hauptvorstand.
Infolge Einziehung zum Militär machte sich die Ersatzwahl von 2 Chemigraphen-Vertretern nötig. Gewählt wurden die Kollegen Erwin Weykopf und Otto Geyer.
Der Hauptvorstand.
I. A.: Otto Sillier.

Solidarität, Opfermut, Disziplin.

II.

Die kapitalistische Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung, die in ihren Anfängen grundsätzlich eine ausgesprochene Gegnerin des Organisationsgedankens war, mußte naturgemäß alle jene Tugenden gering schätzen, die das Wesen einer Organisation ausmachen. Sie verhehlte auch diese ihre Gesinnung nicht, vielmehr ließ sie keine Gelegenheit vorbegehen, ihre abweichende Meinung zum Ausdruck zu bringen. Die proletarischen Organisationen mit ihrer Solidarität, ihrem Opfermut und ihrer Disziplin wurden als das Grab der persönlichen Freiheit bezeichnet, und hervorragende Leute aus den Reihen der Kapitalisten beklagten die Verblendung jener Arbeiter, die sich freiwillig dem Zwange der Organisation unterwerfen. Der bekannte König Stumm, der seine Arbeiter wie unmündige Kinder gängete und bevormundete, vergoß auf der Tribüne des Reichstages Krokodilstränen über die organisierten Arbeiter, die kein Gefühl für Freiheit hätten und sich nur in der Knechtschaft wohlfühlten. Dagegen feierte er die Unorganisierten und Streikbrecher, die sich um die gemeinsamen Interessen ihrer Klassen- und Berufsgenossen den Teufel kümmern, als Freiheitshelden und Persönlichkeitsmenschen. Die Arbeiter, die Solidarität übten und Disziplin wahrten, wurden als Menschen mit sklavischer Gesinnung hingestellt, aber jenen unsauberen Elementen, die ihren eigenen Vorteil suchten und ihren Kollegen in den Rücken fielen, wand man einen Heiligenschein ums Haupt. Mangel an Solidarität und Disziplin bezeichnete man als Freiheitssinn und Gefühl für Selbständigkeit. Und wenn die organisierten Proletarier, die zur Hebung ihrer Lage die schwersten Opfer nicht scheuten, hin und wieder einmal jenen sauberen Brüdern einen unsanften Rippenstoß versetzten, so entrüstete sich das Unternehmertum über die Schreckensherrschaft der Gewerkschaften und rief nach einem Schutz der Arbeitswilligen. Natürlich hielten auch die Vertreter des Staates in dieselbe Kerbe, denn auch sie huldigten dem Gedanken eines ungezügelter Individualismus. Den aus dem Gefühl der Zusammengehörigkeit und der inneren Notwendigkeit einer jeden Organisation entspringenden Zwang verschrieen sie als scheußlichen Terrorismus und die Betätigung des persönlichen Freiheitsdranges erklärten sie für das höchste Ziel menschlicher Entwicklung. Noch ein Jahr vor dem Kriege verurteilte der Reichskanzler Bethmann Hollweg

den sogenannten passiven Terrorismus, den er darin erblickte, daß die organisierten Gewerkschaftler keine Lust haben, mit ihren unorganisierten Kollegen freundschaftlich zu verkehren, und er sprach die Hoffnung aus, daß sich das Volksempfinden gegen diese Freiheitsbeschränkung wenden werde. Es ist auch bekannt, daß der deutsche Kaiser zu verschiedenen Malen seine schützende Hand gehalten hat über die Arbeitswilligen, die unter dem Deckmantel von braven Familienvätern und fleißigen Arbeitern den Mangel an Solidarität, Opfermut und Disziplin verdeckten. Entsprechend dieser durchaus individualistischen Theorie war denn auch die Praxis. Durch Gesetzesparagrafen und auf dem Verwaltungswege waren die Behörden eifrig darauf aus, den unsolidarischen, disziplinlosen Elementen jede mögliche Förderung angedeihen zu lassen und den anständigen Arbeitern die harte Faust zu zeigen. Und die Unternehmer verhätschelten die Unorganisierten, während sie gegen die Organisierten die Hungerpeitsche schwangen.

In diese ganze individualistische Theorie und Praxis hat der Weltkrieg Bresche gelegt, er hat sie weggeschwemmt wie dürres Laub und morschen Plunder. Der Individualismus hat Schiffbruch gelitten, der Gedanke der Organisation hat den Sieg davongetragen und über unserem Volke flattert das Banner mit der Inschrift: »Solidarität! Opfermut! Disziplin!« Der Krieg hat uns mit geradezu erschreckender Deutlichkeit gezeigt, wohin Planlosigkeit und Organisationslosigkeit ein Volk führt und was eine starke Organisation vermag. Wohin wäre Deutschland wohl gekommen, wenn es nicht eine straffe militärische Organisation und keine starken wirtschaftlichen Organisationen gehabt hätte? Und wenn nicht der Staat dazu übergegangen wäre, das Gebiet der Gütererzeugung und Güterverteilung zu organisieren? Im wesentlichen verdanken wir es der inneren und äußeren Organisation, daß wir imstande gewesen sind, allen Feinden zum Trotz durchzuhalten. Darum hat auch der Organisationsgedanke so viel Anhänger gefunden unter jenen Leuten, die auf ihre persönliche Freiheit pochten. Überall werden Organisationen ins Leben gerufen oder es werden schon bestehende Vereinigungen zur Mitarbeit herangezogen, wenn es sich um die Lösung von Aufgaben wirtschaftlicher oder anderer Art handelt, und der Staat, die umfassendste und mächtigste Organisation, die es gibt, hat überall seine regelnde, ordnende Hand im Spiele.

Unser ganzes Leben steht heute unter dem Zeichen der Organisation, und damit sind auch jene Tugenden wieder zu Ehren gekommen, die das Wesen einer jeden menschlichen Vereinigung ausmachen. Der Solidarismus ist zur Richtschnur unseres Handelns erklärt worden. Wer sein eigenes Interesse in den Vordergrund schiebt und sich weigert, seinen Volksgenossen gegenüber Solidarität zu üben, der wird als ein Schädling und als ein Feind der Gesellschaft betrachtet. Die gerissenen Geschäftsleute: Spekulanten, Lebensmittelwucherer und andere Profitpatrioten, die die Not der Zeit und die schlimme Lage der

Volksmassen dazu benutzen, sich die Tasche zu füllen, werden grimmig gehaßt und allgemein verachtet und auch die berüchtigten Hamster, die massenhaft Lebensmittel einheimen ohne Rücksicht darauf, ob für andre Leute noch etwas übrig bleibt, fallen der Verachtung anheim. Selbstsucht und Erwerbssgier, die sich auf Kosten der Volksgenossen breit macht, gelten als Laster und Verbrechen, und immer wieder wird die Behauptung aufgestellt, daß das Allgemeinwohl die größte Förderung verdiene. »Es ist nicht nötig, daß einzelne Menschen und einzelne Gruppen hohe Gewinne in die Tasche stecken«, so lautet eine bekannte Äußerung, »aber es ist nötig, daß unser Volk gesund und stark und arbeitsfähig bleibt.« Dieser Solidarismus, ohne den kein Volk bestehen kann, soll in uns allen den Willen rege machen, im Interesse des Ganzen Opfer zu bringen. Der Soldat soll sein Leben in die Schanze schlagen, weil es der Schutz des Vaterlandes erfordert, und auch die Daheimgebliebenen müssen sich bereitwillig Opfer auferlegen. Wir können keine Drückeberger gebrauchen, die sich unter allerlei Vorwänden ihrer Pflicht entziehen, sondern wir brauchen Männer und Frauen, die tatkräftig einspringen und zufassen, wenn es die Stunde gebietet. Es mutet uns geradezu komisch an, wenn wir daran denken, daß man früher die unsolidarischsten Elemente gelobhudelt hat. Was würde man heute von einem Menschen sagen, der die Aufforderung sich unter die Kämpfer einzureihen, ablehnte mit der Begründung, er sei ein guter Familienvater und wolle lieber seine Arbeit fortsetzen, als hinausziehen in den Kampf? Wie würde man einen Menschen beurteilen, der seine Fahne verläßt, zum Feinde überläuft und seinen Kameraden in den Rücken fällt? Was ein Überläufer im Kriege, das ist ein Streikbrecher im wirtschaftlichen Kampfe. Und wer könnte einen Soldaten achten, der sich der Ordnung nicht fügt, sondern seinen eigenen Kopf haben will? In der Arbeiterbewegung nennt man solche disziplinlosen Leute Eigenbrödlar und Quertreiber.

Die Moralgrundsätze der Arbeiterbewegung, die einstmals gering geschätzt und verlacht wurden, sind nunmehr als die allein richtigen erkannt worden. Wenn wir heute einen Menschen nach seinem wahren Werte beurteilen wollen, so fragen wir, ob er Solidarität, Opfermut und Disziplin besitzt. Wer seine Pflicht in jeder Beziehung tut, den nennen wir moralisch, wer aber seine Pflicht vernachlässigt, der wird als moralisch minderwertig gebrandmarkt.

Dieser allgemein gültige Maßstab muß auch an jene Drückeberger gelegt werden, die während des Krieges ihrer Gewerkschaft untreu geworden sind, weil sie die Beiträge sparen wollen. Diese Beitragsscheuen denken nicht daran, daß die Kollegen draußen im Felde unter schweren Opfern ihre Schuldigkeit tun, sie denken nur an ihren eigenen Vorteil und an ihren Geldbeutel. Kein anständiger Mensch kann sie achten und wenn sie selbst noch einen Funken Schamgefühl in sich haben, so müssen sie sich verkrühen, wenn die Kollegen aus dem Felde heimkehren.

Rundschau.

Teuerungszulagen. In Halle bewilligten folgende Firmen Teuerungszulagen: Die Firma C. Warnecke an Verheiratete 2 Mk. und an Ledige 1 Mk. wöchentlich; — die Firma M. Jovishoff gewährte allen Kollegen bis zu 32 Mk. Wochenlohn eine Zulage, und zwar den älteren Kollegen 2 Mk. und den jüngeren 1 Mk. pro Woche; — die Firma Krockert bewilligte ebenfalls 2 und 1 Mk. und die Firma Kuhn & Co. gewährte ihrem einen beschäftigten Kollegen eine wöchentliche Zulage von 5 Mk.

Beschäftigung Kriegsbeschädigter im Stein- druckgewerbe. In Nr. 62/63 vom 6. August des »Druckerei-Anzeigers« wird unter »Fragekasten« die Anfrage eines lithographischen Maschinenmeisters veröffentlicht, der im Kriege am rechten Arm durch Schrapnellschuß verletzt wurde. Es wird auch gefragt, ob es eine Beratungsstelle für Kriegsbeschädigte aus dem graphischen Gewerbe gibt. — Mit Recht wird in der bereits gegebenen Antwort diese Frage verneint und darauf hingewiesen, daß im Buchdruckgewerbe diese Angelegenheit bereits geregelt ist, indem das Tarifamt sich für die Kriegsinvaliden verwendet. Es wird dann weiter gesagt: »Hoffentlich wird auch seitens der deutschen Steindruckerverbände in gleicher Weise vorgegangen.« Und dieses soll hierdurch angekündigt werden. Von seiten des Hauptvorstandes unseres Verbandes sind schon seit einiger Zeit Richtlinien ausgearbeitet worden, in welcher Weise man die Kriegsbeschädigten wieder in ihre Berufe unterbringen könnte, was als Ehrenpflicht betrachtet wird. Es wird eine Beratungsstelle angestrebt, in der Arbeitgeber und Arbeitnehmer vertreten sind, die in unparteiischer Weise prüfen sollen, wie man den Kriegsverletzten im erlernten Gewerbe beschäftigen kann, evtl. wenn es seine Verletzung bedingt, in einer verwandten Sparte des Gewerbes. Mit den in Betracht kommenden Arbeitgeberverbänden schweben zurzeit diesbezügliche Verhandlungen. Es ist zu hoffen, daß diese zu befriedigenden Resultaten führen und wir recht bald abgeschlossene Vereinbarungen über Kriegsbeschädigtenfürsorge in der Lithographie, im Steindruck-, im Chemigraphie-, im Photographie-, und im Lichtdruckgewerbe bekannt geben können.

Weitere Steigerung der Lebensmittelpreise. Die monatlichen Übersichten über die Lebensmittelpreise von Richard Calwer stellen für den Monat Juni eine abermalige Erhöhung der Kosten des wöchentlichen Nahrungsmittelaufwandes fest. Im Mai hatte sich eine Reichsdurchschnittsziffer von 36,49 Mk. ergeben, die im Monat Juni auf 37,36 Mk. herauf stieg. Die Zunahme der Steigerung beträgt also 0,87 Mk. Calwer sagt darüber: »Was die Ursache der weiteren Verteuerung im Juni anlangt, so bewegten sich die Fleischpreise wiederum zumeist in steigender Richtung, wenn auch teilweise der Grad des Aufstieges hinter den bisherigen Zunahmen zurückblieb.« Die Schwankungen der Lebensmittel in den 195 Orten des deutschen Reiches, über die berichtet wird, sind außerordentlich groß. In Leipzig z. B. kostete 1 Kg. Hammelfleisch 3,20 Mk., in Fürth dagegen nur 1,60 Mk. Für 1 Kg. Brot mußte in Emden 65 Pfg., in Oldenburg aber nur 29 Pfg. bezahlt werden. Die höchste Indexziffer war im Juni in Dresden zu verzeichnen, sie betrug 41,81 Mk., die niedrigste in Schwerin, wo sie nur 32,04 Mk. betrug; die Reichsdurchschnittsziffer betrug, wie schon erwähnt 37,36 Mk. Wie gewaltig die Lebensmittelpreise in der Kriegszeit gestiegen sind, ersehen wir aus einem Vergleich mit dem Monat Juli 1914. Damals betrug die Reichsdurchschnittsziffer 25,12 Mk. Das bedeutet bis jetzt eine Steigerung um 12,24 Mk. pro Woche für eine vierköpfige Familie. Wohin soll das noch führen?

Die Meldepflicht der Gewerkschaftsversammlungen. Nach einer Verfügung des Leipziger Generalkommandos müssen nicht öffentliche Versammlungen, welche die Beratung und Erörterung sozialpolitischer Fragen zum Gegenstande haben, mindestens 48 Stunden vorher polizeilich angemeldet werden. Diese Vorschrift beschäftigte jetzt in einem interessanten Rechtsstreit das Reichsgericht. Der Geschäftsführer Sänglerlaub des Leipziger Ortsverbandes des Deutschen Transportarbeiterverbandes hielt gelegentlich einer Lohnbewegung der Leipziger Postausstatter am 12. März 1915 mit den Postausstattern dreier Postämter zwei Vorbesprechungen ab, wobei es sich lediglich um die Beschaffung statistischen Materials über die Wirtschaftslage der Beteiligten zwecks Unterbreitung an die Behörden handelte. Nur nebenbei forderte Sänglerlaub zum Eintritt in den Transportarbeiterverband auf. Da diese Vorbesprechungen nicht polizeilich angemeldet worden waren, hatte sich Sänglerlaub wegen unangemeldeter Veranstaltung nichtöffentlicher sozialpolitischer Versammlungen vor dem Landgericht Leipzig zu verantworten, wurde aber von der Anklage aus § 9 b des Belagerungszustandsgesetzes freigesprochen. Die Strafkammer nahm an, daß der Zweck der Vorbesprechungen nur reine Wirtschaftsfragen betroffen habe, ohne daß etwas politisches damit verquidelt worden wäre. Die Vorbesprechungen waren lediglich dazu bestimmt, statistisches Material für die Lohnbewegung zu beschaffen; sozialpolitische Bedeutung kam ihnen nicht zu; daher bestand keine Meldepflicht. Die Revision, die von der Staatsanwaltschaft gegen die Freisprechung eingelegt und damit begründet

wurde, daß die Verbesserung der Wirtschaftslage der ganzen Bevölkerungsklasse der Postausstatter etwas durchaus sozialpolitisches sei, hat jetzt das Reichsgericht in Übereinstimmung mit der Strafkammer als unbegründet verworfen: Die Versammlungen waren nur für die Erörterungen wirtschaftlicher, nicht auch sozialpolitischer Fragen bestimmt.



Allgemeines.

Der Deutsche Buchbinder- verband im Jahre 1914.

In dem kürzlich erschienenen Jahresbericht werden in dem einleitenden Kapitel die Einwirkungen des Krieges auf den Verband und die Maßnahmen des Vorstandes in bezug auf die außergewöhnlichen Verhältnisse geschildert. Wie so manche andere Organisation mußte der Verband ebenfalls in den ersten Kriegswochen infolge der riesigen Arbeitslosigkeit seine statistischen Unterstützungen fast alle außer Kraft setzen und sie durch eine sogenannte »Kriegsunterstützung« ersetzen, die allen arbeitslosen Mitgliedern mit mindestens 52-wöchiger Mitgliedschaftsdauer zugute kam. Die statistischen Unterstützungen konnten ab 3. Oktober wieder in beschränkter Weise eingeführt werden, mit Ausnahme der Krankenunterstützung. Der höchste Stand der Arbeitslosigkeit war in der Woche vom 23. bis 29. August mit rund 12000 arbeitslosen Mitgliedern zu verzeichnen. An Arbeitslosenunterstützung wurden 253943 Mk., an »Kriegsunterstützung« 185949 Mk., also zusammen für Arbeitslose 439892 Mk. von der Hauptkasse verausgabt, gegenüber 167685 Mk. im Jahre 1913. Als weitere Unterstützungen kommen in Betracht: für Kranke 68704 Mk., für Invalide 970 Mk., für Umzug 2904 Mk., für Hinterbliebene 4562 Mk.; ferner wurden für Lohnbewegungen 80529 Mk., für Gemäßregelte 7598 Mk. und für Unterstützung in besonderen Notfällen 988 Mk. verausgabt. Die gesamten Ausgaben der Verbandskasse, unter Ausschuß der örtlichen Kassen, beliefen sich auf 837470 Mk., während die Gesamteinnahmen der Hauptkasse nur 664149 Mk. betragen, so daß der Übertrag der Ausgaben aus den Vermögensbeständen gedeckt werden mußte.

Die Mitgliederzahl des Verbandes betrug im Jahresdurchschnitt 28726, wovon 14052 männliche und 14674 weibliche Mitglieder waren. Der Jahresdurchschnitt für 1913 dagegen belief sich auf 32381 Mitglieder. Neben den 3700 Mitgliedern, die im 3. und 4. Quartal zum Heeresdienst einberufen wurden, schieden in diesen beiden Quartalen 5180 Mitglieder aus dem Verbandsaus und zwar 1897 männliche und 3283 weibliche, so daß am Schlusse des Jahres nur noch 10816 männliche und 12685 weibliche, zusammen 23501 Mitglieder vorhanden waren; wobei zu berücksichtigen ist, daß im Gegensatz zu normalen Zeiten die weiblichen Mitglieder viel härter von der Arbeitslosigkeit betroffen wurden als die männlichen. — Hervorzuheben ist noch die Beteiligung an der »Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik« zu Leipzig. In einer interessanten Übersicht über »Tarifverträge und Tarifstatistik« wird im Jahresbericht u. a. der Anteil der verschiedenen Berufsgruppen an den Tarifverträgen nachgewiesen und eine tabellarische Übersicht über die tariflichen Löhne für Arbeiter und Arbeiterinnen nach den Altersstufen gegeben.

Trotz der hohen Ausgaben und des verminderten Mitgliederbestandes im Kriegsjahr 1914 schnitt der Verband finanziell nicht ungünstig ab, denn sein Vermögen betrug am Jahresluß 1168505 Mk., wovon 807028 Mk. in der Hauptkasse enthalten waren, während 29558 Mk. als Vortrag in den Kassen der Zahlstellen und Gaue, 326942 Mk. in den örtlichen Kassen und 4978 Mk. in der Unfall-Unterstützungskasse für Funktionäre sich befanden. Von dem Bestand der Hauptkasse werden 382020 Mk. als Reserven für die Invalidenunterstützung gerednet.

Im allgemeinen hat der Verband die schwere Prüfung, welche der Krieg ihm auferlegte, gut bestanden, so daß man die begründete Hoffnung auf das Durchhalten während des ferneren Verlaufes des Krieges und nach dessen Beendigung hegen darf.



Feuilleton.

Vom Bücnerisch.

Prinzip oder Romantik! Sozialistische Betrachtungen zum Weltkrieg, bezieht sich ein Schriftchen, das soeben von der Fränkischen Verlagsanstalt & Buchdruckerei G. m. b. H. in Nürnberg der Öffentlichkeit übergeben wird. Dr. Max Adler in Wien, der Verfasser dieser Broschüre, ist einer der markantesten Vertreter der Marx'schen Gedankenwelt in Österreich.

Die 64 Seiten starke Broschüre bietet für jeden Sozialisten so viele anregende Gedanken, daß keiner, der es ernst mit seiner Partei und vor allem mit der Solidarität der Arbeiterklasse aller Länder nimmt, achtlos an ihr vorüber gehen kann. Wir empfehlen deshalb jedem die Anschaffung der Schrift auf das Wärmste, zumal auch der Preis (50 Pfg.) ein mäßiger ist.

Opfer des Krieges.

Tote:

Kollege **Georg Wunderle**, Lithograph aus München, geb. am 11. August 1894, Mitglied des Verbandes seit 1913, ist am 15. Juni bei den Kämpfen in Frankreich gefallen.

Kollege **Hans Jacob**, Photograph aus Leipzig, geb. am 27. August 1897, Mitglied seit 1914 (Kriegsfreiwilliger), fiel am 16. Juni auf dem westlichen Kriegsschauplatze.

Kollege **Friedrich Erb**, Steindruckler aus Lahr i. B., geb. am 30. Oktober 1889, Mitglied seit 1908, ist Anfang Juli in den Kämpfen in Frankreich gefallen.

Kollege **Mathäus Brauneis**, Formstecher aus Hanau, geb. am 14. April 1889, Mitglied seit 1909, erkrankte auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz und starb am 5. Juli im Feldlazarett bei Lemberg.

Kollege **Albert Brüscke**, Chemigraph, zuletzt in Leipzig, geb. am 17. Januar 1895 in Altenburg S.-A., Mitglied seit 1913, fiel bei Ypern in Belgien am 5. Juli.

Kollege **Hubert Stacker**, Steindruckler aus Leipzig, geb. am 26. April 1879, Mitglied seit 1903, ist am 7. Juli im Lazarett in Stryj in Galizien am Typhus gestorben.

Kollege **Fritz Kleinert**, Steindruckler aus Breslau, langjähriges Vorstandsmitglied der Zahlstelle, geb. am 21. April 1888, Mitglied seit 1906, fand seinen Tod am 8. Juli bei den Kämpfen vor Warschau in Rußland, (er wurde durch eine Gasgranate vergiftet).

Kollege **Max Görschel**, Steindruckler aus Kirchhain, geb. am 19. März, Mitglied seit 1911, ist bei den Gefechten an der Bzura in Rußland am 10. Juli gefallen.

Kollege **August Borgfeldt**, Steindruckler, zuletzt in Hamburg, geb. am 1. Mai 1886 in Hannover, Mitglied seit 1904, fiel am 11. Juli bei den Gefechten in den Argonnen in Frankr.

Kollege **Karl Schrammen**, Lithograph, zuletzt in Rheydt, geb. am 15. Mai 1892 in Crefeld, Mitglied seit 1910, wurde am 11. Juli bei den Kämpfen in Frankreich schwer verwundet und ist am 13. Juli gestorben.

Kollege **Michael Wutz**, Chemigraph, zuletzt in Berlin, geb. am 27. August 1887 in Geißdorn in Bayern, Mitglied seit 1911, erkrankte auf den Schlachtfeldern Russisch-Polens und starb Mitte Juli im Lazarett in Lublin an der Cholera.

Ehre ihrem Andenken!

Verwundete.

Kollege **Franz Trapp**, Lichtdrucker aus Berlin, Geschäftsführer des Tarifamtes für das Deutsche Lichtdruckgewerbe, geb. am 7. Mai 1870, Mitglied des Verbandes seit 1898, wurde am 26. Mai bei den Kämpfen um Szawle in Rußland schwer verwundet und geriet in russische Gefangenschaft. Er wurde jetzt bei dem Verwundeten-Austausch in das Reserve-Lazarett in Rostock eingeliefert.

Kollege **Victor Roth**, Steindruckler, zuletzt in Solingen, geb. am 9. März 1881, Mitglied seit 1899, wurde auf den Schlachtfeldern Rußlands verwundet und liegt im Lazarett Eggenberg bei Graz.

Kollege **Karl Meyer**, Steindruckler, zuletzt in Chemnitz, geb. am 9. März 1881 in Limbad, Mitglied seit 1899, wurde bei den Kämpfen in Rußland schwer verwundet und mußte ihm das linke Bein amputiert werden.

Kollege **Fritz Hegewald**, Steindruckler, zuletzt in Hannover, geb. am 5. Februar 1882 in Elsterberg i. V., Mitglied seit 1905, wurde am 26. Juli bei einem Sturmangriff bei Pultusk in Rußland verwundet und befindet sich im Lazarett in Essen-Rüttenscheid.

Verbandsnachrichten

Heilbronn. Der Vorsitzende und Auskunftsenteiler, Kollege **Thomas Heldmann**, wohnt jetzt: *Herbststr. 28, 1.*

Nürnberg. Chemigr., Photogr. und Kupferdrucker: Kassierer und Unterstützungszahler ist jetzt Kollege **Robert Lindemann**, *Fichtestr. 57, III.*